Im Haus schwimmt ein einsamer Kopf

Außenraum-Installation an der Lockhauser Straße – Video ab Einbruch der Dämmerung zu sehen

Von Hartmut Horstmann

Herford (HK). Ein kleines Haus, eine Bach-Kantate, eine Leiche, die singt: Der Charme des Abgedrehten geht von einer Installation Alexandra Ranners aus.

Zu sehen ist die ungewöhnliche Arbeit seit dem Wochenende an der Lockhauser Straße – und zwar an einem kleinen Seitenweg mit der Hausnummer 145. Das Grundstück gehört dem Unternehmer Heiner Wemhöner, der die Außenraum-Arbeit für seine Kunstsammlung erworben hat.

So alleine auf einer Wiese stehend, erinnert die Installation an eines dieser Häuser, die in Neubaugebieten entstehen, wenn sich für die angrenzenden Grundstücke noch kein Käufer gefunden hat. Seine ganz besondere Pracht entfaltet das Gebäude mit den kleinen Fenstern bei Anbruch der Dunkelheit – wenn die Jalousien hochgehen und eine Männerstimme »Ich habe genug« singt. Passanten, die sich trauen, treten näher, schauen durch das Fenster und sehen einen Film. Ein einsamer Kopf treibt auf einem kleinen See und lässt den Rest der Menschheit wissen, dass er genug hat. Groß ist die Sehnsucht, dem »irdischen Elend« zu entkommen. Doch indem der Kopf singt und nicht versinkt, lebt er irgendwie weiter.

Alexandra Ranner und Heiner Wemhöner vor der Haus-Installation: Bei Einbruch der Dämmerung läuft dort ein Film (kleines Bild), in dem ein Kopf die Kantate »Ich habe genug« singt. Foto: Hartmut Horstmann

Diese paradoxe Ausgangslage hat die Künstlerin Alexandra Ranner zu dieser Arbeit inspiriert. Das Haus selbst war bereits bei der Wemhöner-Ausstellung im vergangenen Jahr in Berlin zu sehen. Den jetzigen Standort auf der Wiese hat sich die Künstlerin selbst ausgesucht. Vorerst wird das Haus dort auch bleiben – im nächsten Jahr allerdings wird es für einige Monate nach Berlin zurückkehren – um im Rahmen einer großen Einzelausstellung Alexandra Ranners gezeigt zu werden.

Der aus Herford stammende Kurator Philipp Bollmann sagte bei der Eröffnung, er habe die Idee des Videos von Anfang an »total schräg« gefunden. Marta-Direktor Roland Nachtigäller wiederum bezeichnet Alexandra Ranner als seine absolute Lieblingskünstlerin. Und Sammler Heiner Wemhöner mag das »Augenzwinkern«, das aus der Arbeit spricht.

Bis zum Beginn der Sommerzeit wird das 15-Minuten-Loop ab Einbruch der Dämmerung für zwei Stunden gezeigt. Während der Sommerzeit ist es morgens von 8 bis 11 Uhr zu sehen.

Kommentar

Nicht jeder Herforder, der mit dem auf den ersten Blick unscheinbaren Haus in Kontakt kommt, wird es mögen. Wer für Skurriles keinen Sinn hat, zuckt mit den Achseln – oder ärgert sich gar über das Schwarzhumorige. Aber: Niemand ist gezwungen, sich Installation samt Video anzuschauen. Der Platz, den die Künstlerin ausgewählt hat, ist ein wenig frequentierter Ort auf einem Privatgrundstück.

Dabei mag die öffentliche Arbeit auch an ein anderes, ins Stocken geratenes Vorhaben erinnern. In ihm geht es darum, die Orte der alten Stadttore künstlerisch zu gestalten. Unvergessen der intensive Sommer des Jahres 2009, als um die »Safety Cones« gestritten wurde. Eine neue Initiative, ausgehend vom Marta, muss her. Doch was öffentlichkeitswirksame künstlerische Impulse mit Konfliktpotenzial angeht, so ist es im »Museum des Jahres« ruhig geworden. Es ist Zeit für neue Bewegung – gerade im Marta-Jubiläumsjahr.

Hartmut Horstmann